Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Berlin. Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht heute folgendes Bulletin: Charlottenburg, den 17. März 1888. Se. Maj. der Kaiser ist ungeachtet der Aufregung der letzten Tage, welche Schonung nothwendig machte, fieberfrei und ohne besondere Beschwerden. Die Athmung ist noch ziemlich reichlich, daher dürfte noch Husterreiz. Morell Mackenzie. Wegner. Krause. Mark Howell.

Berlin, 17. März. Die Prinzen Georg und Friedrich August von Sachsen sind Abends 5 Uhr 30 Min. nach Dresden zurückgekehrt. Prinz Heinrich gab denselben bis zum Bahnhof das Geleite.

Metz, 17. März. Der Bezirkspräsident von Lothringen begliückwünschte in einem Schreiben an den Bürgermeister die Metzer Bevölkerung wegen ihrer durchaus würdigen Haltung des gestrigen Tages. Sämmtliche Verkaufsläden waren geschlossen. Zwischen den Einheimischen und Altdeutschen zeigte sich kein Unterschied. Der Trauerflaggenschmuck war ein überaus reicher.

Wien, 17. März. Der Wiener Corps-Commandant Bauer ist an Stelle Pulcski's zum Kriegsminister ernannt worden.

Frankfurt a. M., 17. März. (Schluß.) Creditactien 253,40. Franzosenbahn 172,00. Lomb. —. Galizier —.—. Gotthardbahn 76,50. Ungar. Goldrente 77,20. Tücksener 189,70. Still.

Wien, 17. März. (Schluß.) Creditactien 298,50. Staatsbahn 211,—. Lomb. 78,25. Nordwestbahn 170,75. Marknoten 62,40. Ung. Goldrente 101,50. Tendenz: Ruhig.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Hermann Herzfeld, Dresden, Altmarkt.
Grösstes Lager
von Tricottaillen, glatt von 2,25 M., soutachirt von 3 M., mit Perleinsatz von 5 M. an. Für Kinder alle Grössen.
Tricotblousen 6 und 7,50 Mark.

„METEOR"
automatischer Thürschliesser mit patentirtem pneumatischen Schlagdämpfer, empfiehlt
Georg Reichel, Dresden, Striesener Strasse 13.
Neueste Erfindung. Höchste Vervollkommnung. Prospekte gratis und franco. „Meteor" spricht für sich selbst und ohne Atteste.

Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrockenlack
mit Farbe, für Fussböden
Bleistift, Korklack, Lederlack, alle Oelfarben fertig vorgerichtet, offerirt zum Hausgebrauch von eigener Fabrik
Carl Tiedemann, Hoflieferant
Altstadt: Marienstrasse 27. Amalienstrasse 19.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Gleiritz).

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstr. 4. Fernsprechstelle 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstr. 1—3.

Nr. 78. Spiegel: Reichs- und Landestrauer, erste Thätigkeit Kaiser Friedrich's, Berliner Polizei. Boulanger. Hofnachrichten, Landtagsverhandlungen, Centralstation für elektrische Beleuchtung, Landestrauer und Schauspieler, Gerichtsverhandlungen. | **Sonntag, 18. März.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Nach der Beisetzung der kaiserlichen Leiche in Charlottenburg gewinnt allmählich die Welt ihr früheres Ansehen wieder, nehmen die Menschen ihre bisherigen Geschäfte wieder auf. Es öffnen sich auch die Hallen derjenigen Anstalten, die der Menschheit Kunstgenüsse und Zerstreuungen schaffen. Die gerade eine Woche gedauerte Schließung dieser gewerblichen Unternehmungen bedeutete für die vielen Tausende von Menschen, die in denselben ihr tägliches Brod sich verdienen, eine große Schmälerung ihres Erwerbs. Niemand darf sich beschweren, wenn er infolge eines großen Unglücks, das die gesammte Nation betrifft, in seinem Erwerbe Einbuße erleidet. Ein jeder Beruf kennt Ereignisse, die ihn bald hindern, bald fördern. Wer sein Brod bei künstlerischen Unternehmungen oder Schaustellungen sucht, weiß im Voraus, daß der Eintritt allgemein gefühlter schmerzlicher Ereignisse ihm von Zeit zu Zeit Unterbrechungen seiner Thätigkeit, d. h. Kürzung seiner Einnahmen, auferlegt, wie umgekehrt Vorkommnisse freudiger Natur, Nationalfeste, Besuch hoher Fürstlichkeiten ihm auch größere Einnahmen und gewinnreichere Abende verschaffen. Trifft ein Reich oder ein Land das Unglück, seinen Herrscher zu verlieren, so gebietet es einfach die Pietät (darüber ist kein Wort zu verlieren), daß alle Lustbarkeiten aufhören. Selbst wenn kein Gesetz es verlangt, so erheischte dies gebieterisch die Sitte und die öffentliche Stimme. Mit der größten Genugthuung hat das Vaterland soeben erlebt, daß auch in Preußen, wo doch infolge der hochherzigen Anordnung des Kaisers Friedrich jeder Trauerzwang aufgehoben und dem freien Willen des Einzelnen die Art und Dauer der öffentlichen Trauer anheimgegeben war, die Theater, Concerte, Singspielhallen und ähnliche Unternehmungen bis mit dem Tage der Beisetzung geschlossen blieben. Die Beisetzung zog sich diesmal ziemlich lange hinaus. Es war sogar als ein günstiger Zufall anzusehen, daß die Schneestürme das Eintreffen der russischen Herrschaften in Berlin und damit die Trauerfeier nicht noch mehr verzögerten. Bei einem Kaiser, wie die soeben zur Ruhe gebettete Majestät war, ging auch Jedermann die aus der verzögerten Beisetzung sich ergebende Erwerbs-Einbuße ohne Bitterkeit. Es verstößt aber gewiß nicht gegen die schuldige Ehrerbietung, wenn man in dieser delikaten Frage auch an die Zukunft denkt. Wie schwere Sorgen flößt der ganzen Nation die gebrochene Lebenskraft des Kaisers Friedrich ein! Auch die ehrwürdige Kaiserin-Wittwe blickt bei einem gebrechlichen Körper auf ein 77 Jahre zählendes Leben zurück! Möge Gottes Gnade auf beiden erlauchten Häuptern noch recht lange ruhen! Müssen aber auch sie dereinst der Menschlichkeit ihren Zoll zahlen, dann sollte die Frage der Reichs- und Landestrauer sich neugeordnet vorfinden. Man mag über Theater und Zerstreuungsanstalten urtheilen, wie man will: davor darf man nicht die Augen verschließen, daß sie vielen Tausenden von Menschen den nothwendigen Lebensunterhalt geben. Eine billige Rücksichtnahme auf das tägliche Brod und die Existenzbedingungen dieser vielen Tausende darf man nicht so kurzweg von der Hand weisen. Sonst macht man die Trauer, von der jedes patriotische Herz erfüllt ist, für sie zu einer noch ganz besonders traurigen und wandelt ihre loyalen Gefühle in bittere Klagen um! Wie lange bei Reichs- oder Landestrauer die fürstlichen Theater geschlossen bleiben, darüber ziemte es sich nicht, einen Vorschlag zu machen. Privat-Theater, Concerte, Singspielhallen und ähnliche Anstalten aber dürfen wohl hoffen, daß ihnen der Betrieb ihrer gewerblichen Unternehmungen künftig nur an den drei ersten Tagen und dem Beerdigungstag selbst verwehrt sei.

Auch die politische Arbeit hat jetzt wieder begonnen. Die Thätigkeit des neuen Kaisers zeigt sich zunächst in Verleihung von hohen Ehren und Auszeichnungen. Seinem früheren Rathgeber, dem Justizminister Friedberg, verlieh der Kaiser den Schwarzen Adler, dem General Graf Blumenthal die Marschallswürde. Damit entsprach der Kaiser nur den Regungen seines Herzens. Bestimmte Schlüsse auf die Richtung der inneren Politik des Kaisers lassen sich daraus nicht ziehen. Dazu bedürfte es erst der Verabschiedung einzelner vielgenannter Staatswürdenträger. Daß Fürst Bismarck kein besonderes Zeichen der Gnade des neuen Kaisers erhielt, erklärt sich einfach aus dem Umstande, daß es im Bereiche kaiserlicher Auszeichnungen keine giebt, die Kaiser Wilhelm nicht schon seinem erprobten Rathgeber zugewendet hätte. Dem preußischen Landtage und dem deutschen Reichstage werden am Montage besondere königliche und kaiserliche Botschaften zugehen. Die Sprachlosigkeit des neuen Herrschers verhindert ihn, den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung mündlich zu leisten. Die preußische Verfassung verlangt unbedingt eine solche mündliche Erklärung. An den jetzt vorliegenden Fall hat bisher Niemand gedacht. Man ergreift daher den Ausweg, daß der König von Preußen eine schriftliche Eidesserklärung abgiebt und sich vorbehält, dieses Gelöbniß mündlich vor dem Landtag zu wiederholen, sobald dies ihm sein Zustand gestattet. Unter den jetzigen außergewöhnlichen Verhältnissen erscheint dies als eine zweckmäßige Lösung. Es dürfte wohl hiergegen kein Widerspruch laut werden, zumal Jedermann weiß, daß Kaiser Friedrich, in konstitutionellen Anschauungen aufgewachsen, gern die Verfassungsvorschrift vollständig erfüllen würde, wenn er nur könnte. Der Reichstag seinerseits wird wohl noch einige Tage beisammen bleiben, schon, um die zu erwartende kaiserliche Botschaft mit einer Adresse zu beantworten. Außerdem gilt es, eine eigenthümliche staatsrechtliche Schwierigkeit zu beseitigen. Eugen Richter, findig wie immer, hat nämlich eine Entdeckung gemacht, die seinem Scharfsinn alle Ehre macht. Die beiden vom Reichstage beschlossenen Gesetze über Verlängerung der Legislaturperioden und betreffs der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen tragen die Eingangsworte: „Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden u. s. w." Sie sind von dem entschlafenen Kaiser noch nicht vollzogen und daher auch nicht im Reichsanzeiger verkündet worden. Es geht nun nicht an, daß Kaiser Friedrich ein Gesetz unterschrieben und verkünden lassen kann, das die Einleitung „Wir, Wilhelm u. s. w." trägt. Eugen Richter schließt daraus, daß diese beiden Gesetze noch einmal an den Bundesrath und Reichstag zur Neubeschließung zurück müssen. Er hofft nämlich, da ihm selbst diese Gesetze nicht passen, daß Kaiser Friedrich ihnen seine Unterschrift versagen wird. In diesem Falle hat er aber überlegen, daß es ein sehr naheliegendes Auskunftsmittel giebt, allen staatsrechtlichen Einwänden vorzubeugen. Es bedarf blos der Einbringung eines Gesetzes, das den Kaiser Friedrich ausdrücklich bevollmächtigt, bei den noch unter Kaiser Wilhelm genehmigten, der Verkündigung harrenden Gesetzen das Eingangswort Wilhelm in Friedrich umzuwandeln. Wollte Eugen Richter das Zustandekommen jener Gesetze hintertreiben, so hätte er klüger gethan, nicht jetzt schon Alarm zu schlagen, sondern zu schweigen, bis der Reichstag geschlossen wäre. So hat er aber das Vorgehen einer Verbesserung selbst ermöglicht. Eugen Richter hat sein Pulver zu früh verschossen.

Der Reichstag sollte aber nicht auseinandergehen, ohne sich kräftig über die Berliner Polizei zu beschweren. Aus der Tagesgeschichte erfährt man, wie übel den Reichstagsabgeordneten mitgespielt worden ist, die infolge der Aufforderung der Kaiserin-Wittwe in den Dom wollten. Sie wurden gedrängt, gestoßen, verhöhnt. Diese unwürdige Behandlung ist auf das Kerbholz der Polizei zu setzen, die sich überhaupt diesmal der Aufgabe in keiner Weise gewachsen zeigte. Gegen die Rathlosigkeit und Rücksichtslosigkeit der Polizei sticht sehr ab die Umsicht und das große Entgegenkommen des Hofmarschallamtes, was von den Vertretern der Presse sehr wohlthuend empfunden wurde.

„Schneidet den Federbusch ab!" ruft man in Frankreich. Das heißt: man stoße Boulanger aus dem Heere! Seine Versetzung in Inaktivität ist nur eine halbe Maßregel. Die Doppelzüngigkeit Boulanger's ist offenkundig. Er lügt, wenn er sagt, daß er nach Paris gegangen sei, um seine bettlägerige Frau zu besuchen. Er hat sie bei seinen unerlaubten Reisen nach Paris nie besucht; übrigens hat er sich in Clermont mehrere Maitressen angeschafft. Doch das ist nebensächlich. Alles kommt darauf an, wie groß sein Anhang im Volke und Heer ist. Die Regierung hat gut sagen, daß Boulanger sein eigenes Wort: „das Heer hat nur zu gehorchen" selbst vergessen hat; vom Standpunkte der Disciplin ist ja seine Maßregelung selbstverständlich. Die Hauptsache ist, wie Frankreich sie aufnimmt. Im Parlamente können Boulanger's Freunde nichts für ihn unternehmen, daß sich dann eine starke Mehrheit gegen ihn rasch zusammenfinden würde; aber durch das Volk will er ja gerade auf das Parlament drücken. Seine heutige Wahl zum Abgeordneten würde diesem ein sehr bedenklicher Denkzettel sein. Vergessen wir Deutsche nicht, daß die Revanchepartei als Hauptvorzug Boulanger's anführt, daß er die „Ehre gehabt habe, von Bismarck öffentlich beleidigt zu sein". Das gilt als sein höchster Ruhmestitel. Wo und wann diese Beleidigung erfolgt sein soll, wissen die Franzosen wahrscheinlich selbst nicht; aber das macht Nichts, sie glauben doch daran. Im Körper Frankreichs wuthet eben wiederum die alte Krankheit, die Revanchesucht, der man diesmal den Namen Boulangistis gegeben hat. Sie ist, wie der „Gaulois" sagt, ein Irrwahn, der zugleich endemisch, epidemisch und ansteckend ist; endemisch, weil sie in dem französischen Volke wurzelt und sich unter verschiedenen Namen zu allen Zeiten offenbart hat; epidemisch, weil viele Personen zugleich davon erfaßt werden; ansteckend, weil eine Person sie von der anderen erbt. Boulanger kandidirt, und jetzt stehen ihm die Wege des Plebiszits erst recht offen. Mit dem Abschneiden des Federbusches ist also die Boulanger-Frage nicht zu Ende, sondern sie wird jetzt voraussichtlich sowohl nach der Breite als nach der Tiefe an Ausdehnung gewinnen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 17. März.

Berlin. Der Kaiser hatte nur eine verhältnißmäßig gute Nacht in Anbetracht der großen seelischen Aufregungen des gestrigen Tages. Eine Folge hiervon mag es auch gewesen sein, daß der Monarch heute gegen Mittag das Bett noch nicht verlassen hatte. Die Aerzte hatten gestern Alles aufgeboten, um den Kaiser vor gesundheitsnachtheiligen Folgen zu bewahren. — Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich, der Herzog von Coimbra, die Prinzen Ludwig und Leopold von Bayern und die Prinzen Georg und Friedrich August von Sachsen haben Berlin verlassen. Letztere begaben sich früh nach Dresden zurück. Der Kronprinz Wilhelm begleitete den Kronprinzen Rudolf auf den Anhalter Bahnhof und verabschiedete sich in herzlichster Weise. Der König Albert von Sachsen reist Abends ab und der König der Belgier begiebt sich von hier mit dem Prinzen von Wales nach London. — Die Leiche des Kaisers Wilhelm bleibt bis zum 22. März (seinem Geburtstage) in der Vorhalle des Mausoleums stehen. An diesem Tage erst soll die eigentliche Beisetzung stattfinden. Heute Vormittag ging der Befehl, daß Niemand das Mausoleum betreten dürfe, bevor nicht der Kaiser dasselbe besucht habe. — Bei der gestrigen Leichenfeier trug bereits der Generalfeldmarschall Graf Blumenthal das Zeichen seiner neuen Würde, den Marschallstab, und Minister v. Manbach das Band des Schwarzen Adlerordens. Der Kaiser Wilhelm hatte bereits die Absicht, v. Manbach am 22. März den Schwarzen Adlerorden zu verleihen. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Köller, hatte mit Fürst Bismarck eine Unterredung wegen der Ungehörigkeiten, denen die Abgeordneten in den jüngsten Trauertagen vor dem Dome ausgesetzt waren. Der Reichskanzler stellte die strengste Untersuchung der unerquicklichen Vorgänge in Aussicht.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus beendete heute die zweite Berathung des Etats. Rückständig war noch der größte Theil des Cultusetats. Zu größeren Debatten kam es nicht, da sich sämmtliche Redner mit Rücksicht auf die öffentliche Lage und auf die Geschäftslage des Hauses im Besonderen Zurückhaltung auferlegten. Die bekannten Anträge Hammerstein und Gen. auf Dotirung der evangelischen Kirche, sowie die dazu gestellten Anträge von verschiedenen Seiten des Hauses waren bereits in der Commission abgelehnt worden. Auch das Plenum lehnte dieselben ab, zum Theil einstimmig. Angenommen wurde nur ein Compromißantrag, wonach der Fond zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen im künftigen Etat so bemessen werden soll, daß das Mindesteinkommen — neben freier Wohnung — der bereits 5 Jahre im Amte befindlichen Geistlichen in evangelischen Pfarren 2100, in katholischen 1800 Mk. beträgt und zweckmäßig abgestuft in Zwischenrängen für die evangelischen Geistlichen auf 3600, für die katholischen auf 2400 nach 30jähriger Dienstzeit steigt. Montag: Gemeinsame Sitzung beider Häuser zur Entgegennahme der Königl. Botschaft, dann Geschäftssitzung, Erlaß der Reichsbeiträge und strategische Eisenbahnen. — Die Warthe steigt rasch, das Ueberschwemmungsgebiet wächst. Magistrat und Polizei von Posen treffen Vorbereitungen, um die obdachlos werdenden Personen unterzubringen. Auf der Weichsel bei Thorn findet starker Eisgang statt. Das Wasser ist riesig gestiegen. In Danzig wird eine Katastrophe befürchtet.

Graz. In der Nacht entgleiste der Südbahn-Courierzug zwischen den Stationen Bruck und Peggau in Folge des Absturzes eines Felsblockes, der zwischen die Räder der Lokomotive fiel. Außer dem Postassistenten, welcher leicht verletzt wurde, ward Niemand beschädigt. Im Zuge befanden sich auch der Erzherzog Otto und die Erzherzogin Maria Josepha.

Paris. General Warnet wird für Boulanger zum Commandeur des 13. Armeecorps ernannt.

Die **Berliner Börse** eröffnete fest. Das Geschäft beschränkte sich indeß nur auf einige wenige Werke, worin lebhafte Umsätze stattfanden. Russische Fonds waren bevorzugt und steigend, auch Egypter und Italiener gut beachtet. Von Banken standen Creditactien und Commanditantheile im Vordergrunde. Bergwerke stagnirten. Deutsche Bahnen waren still, von österreichischen Elbethal belebt und höher. Gegen Schluß machte sich eine leichte Abschwächung bemerkbar. Im Cassaverkehr waren deutsche Bahnen fest, österreichische unverändert, Banken und Bergwerke ruhig, Industrien vorwiegend fest, deutsche Fonds und österreichische Prioritäten ebenfalls fest. Privatdiskont 2 Prozent. Die Nachbörse schloß schwächer.

Paris, 17. März. (Schluß.) Rente 82,00. Anleihe 106,85. Italiener 94,57, Staatsbahn 431,25. Lombarden 162,50, do. Prioritäten —.—. Spanier 67,33, Egypter 389,06. Ottomanen 550,62. Neue Anleihe —. Türken —. Trägt.

London, 17. März. Vormittags 11 Uhr 10 Min. Consols 101 1/16. 1873er Russen 91 1/16. Italiener 93 1/16. Lombarden 6 1/16. Konv. Türken 13 9/16. 4proc. fundirte Amerikaner 128 1/16. 4proc. Ungar. Goldrente 77. Oesterr. Goldrente 87. Preuß. Consols 105 1/16. Egypter 77. Neue Egypter 103 1/16. Garant. Egypter 103 3/16. Ottomanbank 9 9/16. Suez-Actien 84. Spanier 67 9/16. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Nebelig.

Amsterdam, 17. März. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 194, Roggen per März 103, per Mai 105.

Paris (Produkten), 17. März. (Schluß.) Weizen per März 23.75, per Mai-August 23.60, fest. Spiritus per März 47.00, per Septbr.-Decbr. 41.00, fest. Rüböl per März 81.00, per Septbr.-Decbr. 63.00, ruhig.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König sollte vergangene Nacht 1 Uhr 4 Min. mittelst Extrazuges auf dem Leipziger Bahnhofe eintreffen.

— Prof. Oskar Michael, Superintendent und Pfarrer zu St. Nikolai in Chemnitz, erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens.

— Das Königl. Ministerium bestätigte die lebenslängliche Anstellung des Herrn Rabbiner Dr. Winter in der hiesigen jüdischen Gemeinde.

— Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde besuchte gestern Mittag in Begleitung der Hofdame Frl. v. Gärtner den Zoologischen Garten.

— **Landtag.** Nach achttägiger Pause nahmen gestern beide Kammern ihre Sitzungen wieder auf. Die zweite Kammer hatte eine Tagesordnung von 8 Punkten vor sich, die jedoch glatte Erledigung fanden. Debattelos genehmigte die Kammer die unbedeutende Nachtragsforderung zur Anstellung eines neuen Lehrers der Kunstgeschichte für das Polytechnikum und die Kunstakademie, über welche Abg. Starke Bericht erstattete. Der Gesetzentwurf über die Herabsetzung des Zinsfußes bei der Landeskulturrentenbank wurde nach den Beschlüssen der 1. Kammer einstimmig angenommen, nachdem Ref. v. Carlowitz und Abg. v. Oehlschlägel denselben als im Interesse der Landwirthschaft liegend befürwortet. Die bereits ausführlich behandelte Petition des hiesigen Kunsthändlers Ernst (Berichterstatter Dr. Schill) blieb auf sich beruhen. Abg. Bönisch legte hierbei dar, daß die städtische Verwaltung nicht im Geringsten die Absicht gehabt, die Kunst in ihren Interessen zu schädigen. Im Uebrigen sei er mit dem Deputationsbericht einverstanden. Für den abwesenden Abg. Hauschild erstattet hiernach Abg. Uhlemann-Görlitz Bericht über die Etatsposition von 30,000 Mk. zur Unterstützung von Schulgemeinden beim Um- und Neubau von Schulhäusern. Die 2. Kammer hatte Erhöhung der Position auf 60,000 Mk. beschlossen, während die 1. Kammer bei der ursprünglichen Einstellung stehen geblieben war. Diesmal beantragt die Deputation, dem Beschluß der 1. Kammer beizutreten. Einer Anfrage des Abg. v. Polenz entsprechend, erklärt Kultusminister Dr. v. Gerber unter dem Beifall der Kammer, daß die Regierung bei der Aufstellung des nächsten Budgets den Anregungen der Kammer bezüglich der gewünschten Erhöhung Folge geben werde. Abg. v. Vollmar erklärt, daß seine Genossen trotzdem bei der Erhöhung der Position stehen bleiben würden, während Abg. Günther meint, daß man nach den eben gehörten Erklärungen des Herrn Ministers getrost dem Deputations-Antrag zustimmen könne, welcher hierauf zum Beschluß erhoben wird. Die Petition des Markscheiders Städter in Altenberg um Herbeiführung einer größeren Annäherung des Endbahnhofes der Müglitzthalbahn an Altenberg bleibt auf sich beruhen, nachdem Abg. Ackermann kein Bedauern geäußert, daß die Wünsche der Petenten der Regierung nicht wenigstens zur Kenntnißnahme unterbreitet worden waren. Eine weitere Petition, den Anschluß der Cunewalder Eisenbahn in Wittben betr., wird durch die bereits gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt. Ueber beide Eingaben erstattete Abg. v. Polenz Bericht. Auf sich beruhen bleiben die Petitionen des Privatus Philipp in Dresden um Rückerstattung von 200 Mk. Stempelsteuer (Berichterstatter Böhme) und des Kirchschullehrers Müller in Liegau um veränderte Ausweisung seiner Pension (Berichterstatter v. Trebra). Den letzten Berathungsgegenstand bildete der Rest der Wege- und Brückenbau-Petitionen, über welche Abg. Härtwig Bericht erstattet. Von denselben bleibt die Petition um Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen Vorder- und Hinter-Neudörfel, welche von dem Abg. Stolle befürwortet wird, auf sich beruhen, nachdem Vicepräsident Streit die Stellung der Stadt Zwickau zu dieser Frage gekennzeichnet. Dasselbe Schicksal trifft die Petition um Ermäßigung der Pachtgelder für das Vierland zwischen den Steinbrüchen bei Postelwitz und der Elbe. Dagegen wird die vom Abg. Schreck in überzeugender Weise befürwortete Petition um Herstellung einer Straße am rechten Elbufer zwischen Schandau und Landesgrenze der Regierung zur Kenntnißnahme überwiesen. Auch Abg. May hatte der Petition empfehlende Worte gewidmet. Die vom Abg. Seydel vertretene Petition um Herstellung einer Brücke über die Mulde bei Postelwitz wird gleichfalls zur Kenntnißnahme übergeben, desgleichen die auf Correctur der alten Meißen-Dresdner Straße am linken Elbufer gerichteten Petitionen, welche in den Abgg. Bramsch, Dr. Mehnert und Horst warme Befürworter finden.

Neustädter Mäntel-Ulbricht!
14 Heinrichstrasse 14.